

Standpunkt eines Archäologen aus, was angesichts der erheblichen Schwierigkeiten, die einer vollständigen Synthese der schriftlichen und nichtschriftlichen Quellen zur englischen Geschichte im 5. und 6. Jh. im Wege stehen, eine durchaus vertretbare Verengung des Blickwinkels ist. Allerdings geht dies manchmal zu weit. Die schriftlichen Quellen werden gelegentlich ohne quellenkritische Distanz behandelt (vgl. etwa die Heranziehung der Mercischen Königsgenealogie S. 185 oder das Beim-Wort-Nehmen eines hagiographischen Topos S. 198 Anm. 2). Die Sekundärliteratur wird auch in sehr unterschiedlicher Weise herangezogen. Die neuere deutschsprachige archäologische Literatur ist M. durchaus vertraut, die geschichtliche aber weniger. Es fehlt jede Spur einer Kenntnis der Werke etwa von Wenskus oder Wolfram, was in einem Band, in dem die Stammesbildung der eindringenden germanischen Siedler eine erhebliche Rolle spielt, etwas überraschend wirkt. Auch anderes (etwa Goffarts Theorien zu *hospitalitas*, vgl. die Diskussion S. 211) hätte mit Gewinn benutzt werden können. Der Wert des Bandes liegt vor allem in der Gelehrsamkeit und im Scharfsinn des Vf. in der Behandlung der archäologischen, linguistischen und onomastischen Quellen.

T. R.

---

The Christianization of Scandinavia. Report of a Symposium held at Kungälv, Sweden 4–9 August 1985, hg. von Birgit Sawyer, Peter Sawyer, Ian Wood, Alingsås 1987, Viktoria Bokförlag, XIV u. 130 S., 3 Kt., SEK 80. – Dieser Tagungsband ist formal ungewöhnlich: Nicht Tagungsreferate werden abgedruckt, sondern Diskussionsprotokolle (S. 1–20) und ergänzende Hinweise von Sektionsleitern (S. 21–29) bilden den Auftakt. Sodann folgen ein kürzerer und drei längere Aufsätze, die sich mit Teilthemen beschäftigen: Pirkko-Liisa Lehtosalo-Hilander, The conversion of the Finns in western Finland (S. 31–35), stellt archäologische Forschungen zur finnischen Geschichte des 10.–12. Jh. vor, fragt nach den Aussagen archäologischer Funde für die Geschichte der Christianisierung und behauptet, daß sich die Finnen von der Christianisierung bis heute noch nicht vollständig erholt hätten (S. 35), läßt allerdings die Konsequenzen dieser Feststellung offen. – Ian Wood, Christians and pagans in ninth-century Scandinavia (S. 36–67), ist im wesentlichen eine Interpretation von Rimberts Vita Anskarii mit dem Ziel, Rimberts Vorstellungen vom Heidentum, von den Erfolgen der Mission und den dabei auftretenden Rückschlägen zu verdeutlichen. W. greift naturgemäß besonders diejenigen Passagen der Vita auf, die Informationen über die heidnischen Kulte Skandinaviens enthalten, und betont, daß sich Ansgar und Rimbert anders als ihre Vorgänger im 8. Jh. als Missionare im wesentlichen innerhalb der im Missionsgebiet akzeptierten sozialen und religiösen Normen verhielten, ohne Lästerungen der einheimischen Götter zu begehen. Interessant sind W.s knappe Bemerkungen über die psychologische Situation der Missionare im Missionsgebiet (S. 61ff.); die Mitnahme von Büchern, liturgischen Gerätschaften und Reliquien interpretiert er auch als das Bedürfnis nach persönlicher Sicherheit. – Peter Sawyer, The process of Scandinavian Christianization in the tenth and eleventh centuries (S. 68–87), geht der Entwicklung von den Taufakten der skandinavischen Könige bis hin zur Ausprägung eines Niederkirchensystems nach. Dabei setzt er die Beeinflussung der nordischen Kirche durch Missionare des Erzbistums Hamburg-Bremen anders als Adam von Bremen eher gering an und beschreibt im